

Schach mit Waffe

Sportfechten kombiniert Eleganz, Athletik und Konzentration. Auch bei der TG Landshut heißt's regelmäßig „En garde“ – in den olympischen Disziplinen Degen, Florett und Säbel

Von Gunnar Gifthalter

Sein dem Spätmittelalter in Duellen benutzt, von der Studentenschaft im 16. Jahrhundert wieder aufgegriffen und seit 1896 eine der wenigen Sportarten, die durchgehend olympisch waren: Das Fechten hat hierzulande eine lange Tradition – und ist ziemlich anspruchsvoll. Das hat dem Sport den Spitznamen „Schach mit Waffe“ eingebracht. Die Turngemeinde Landshut ist einer von gerade vier Vereinen in ganz Niederbayern, der Sportfechten anbietet – und das mit durchstechendem Erfolg.

„Das Reizvollste daran ist die Intensität der Zweikampferfahrung“, erklärt TG-Abteilungsleiter Herbert Hollrotter und gerät schier ins Schwärmen: „Man muss ständig mit einem Gegenangriff rechnen und schnell reagieren.“ Der 49-Jährige ist Kampfrichter und zudem einer von knapp 30 aktiven Fechtern (zur Hälfte Frauen und Männer) bei der Turngemeinde Landshut, was den Verein zum größten Club Niederbayerns im Bereich Sportfechten macht. Weitere Standorte sind Ortenburg, Pfarrkirchen und Passau.

Unterschieden wird zwischen den Kategorien Degen-, Florett- und Säbelfechten. Das Kreuzen der Klingen mit dem Degen ist die Fortführung des Duellfechtes aus dem Mittelalter. Dabei geht es darum, den Gegner irgendwo am Körper mit der Spitze zu treffen – auch Doppeltreffer sind möglich. Der Degen ist mit bis zu 110 Zentimetern die längste Waffe im Sportfechten.

Das Gefühl von Freiheit – und Strategien zum Erfolg

Sara Barabas beherrscht diese Disziplin besonders gut. Seit sie sieben ist, greift die heute 18-Jährige zum Degen. In ihrem Geburtsland Rumänien ist das Fechten relativ populär und wurde sogar in der Schule angeboten. „Sonst gab's nur Basketball und ich wollte keine Teamsportart machen“, sagt sie. Übung macht den Meister, auch im Fechten – und so wurde die TG-Athletin vergangene Saison in der Altersklasse U17 bayerische Meisterin. Der Sport vermittelte ihr ein ganz besonderes Gefühl: „Man ist einfach frei. Ich kann mir immer aussuchen, was ich machen will und was nicht“, sagt Sara Barabas.

Daneben gibt es das Florett, das etwa 20 Zentimeter kürzer und ebenfalls eine reine Stichwaffe ist. Es wurde ursprünglich zum Üben entwickelt, daher werden nicht nur Treffer bewertet, sondern auch die dabei eingesetzte Technik. Die Trefferfläche ist auf den Rumpf des Gegners beschränkt, zudem muss das „Treffervorrecht“ beachtet werden. Will heißen: Gleichzeitige At-



ANGRIFF UND PARADE: Leonardo Erlacher (re.) muss – wie hier bei der niederbayerischen Meisterschaft 2019 – blitzschnell reagieren, denn oft entscheiden nur kurze Unkonzentriertheiten über Sieg oder Niederlage. Foto: pr

tacken sind nicht erlaubt. Wer zuerst angreift, erwirbt das Vorrecht – nur durch Parieren holt sich der verteidigende Fechter das Angriffsrecht zurück.

Im Florettfechten hat sich Leonardo Erlacher einen Namen gemacht. Der 21-jährige Student von der TGL ist amtierender niederbayerischer Meister bei den Junioren und vor allem von der Geschwindigkeit, Reaktion und der Taktik seiner Disziplin fasziniert. „Man schaut sich die anderen an und entwickelt Strategien, was funktionieren könnte“, sagt er.

Die dritte Waffengattung im Bundes ist das Fechten mit dem Säbel, der bis zu 88 Zentimeter lang ist, allerdings sind hier neben Stichen auch Hiebe erlaubt. Die TG Landshut hat sich jedoch vor allem auf Degen und Florett spezialisiert. „Wir sind ja doch eine überschaubare Gruppe, da bietet es sich an, die gleichen Disziplinen zu machen“, sagt Leonardo Erlacher.

Doch egal, wofür sich die Fechter entscheiden, der Weg zum Erfolg ist lang. Sportfechten ist nichts zum mal eben ausprobieren, sondern setzt ein langes Grundlagentraining voraus. „Unsere Anfänger üben die ersten Monate nur die Beinarbeit, ohne einem Gegner gegenüberzutreten“, erklärt Hollrotter und ergänzt: „Man muss anfangs sehr viel investieren, zeittechnisch wie auch in finanzieller Hinsicht.“ Etwa 800 Euro kostet eine komplette Fechtausrüstung inklusive Waffe. „Und für Zuschauer ist es oft schwer, nachzuvollziehen, was passiert“, ergänzt der Abteilungsleiter, „weil die Bewegungen so schnell sind“.

Nichts für nebenbei – dafür Anspruch und Stolz

Trainiert wird bei der TG Landshut zweimal pro Woche jeweils zwei Stunden lang. An Turnieren darf in Bayern allerdings nur teilnehmen, wer den Anfängerkurs mit anschließender Reifeprüfung erfolgreich ab-

gelegt hat. Neben einem Theorieteil muss der Fechter dabei beweisen, dass er die grundlegenden Aktionen beherrscht und sich auf der Fechtbahn regelgerecht verhält.

Ist das überstanden, wird's bei Wertungsturnieren oder auch schon bei Meisterschaften ernst. Bei diesen können Punkte für die Ranglisten erworben werden, die die Athleten wiederum für höherwertige Wettkämpfe qualifizieren. „Es sind aber auch Breitensportler dabei, die das rein zum Spaß machen“, sagen Barabas und Erlacher.

Ob aus reiner Freude an der Sache oder mit vollem Ehrgeiz im Wettkampf: Das Fechten ist anspruchsvoll und fristet ein Nischen- dasein. Für Abteilungsleiter Hollrotter freilich überhaupt kein Problem, ganz im Gegenteil: „Es ist toll, einen Sport auszuüben, der nicht von jedem auf die Schnelle nachgemacht werden kann.“ Fechter sind eben stolze Sportler – und das seit Jahrhunderten.

Fechten mit dem Langschwert: Ein Hauch von Mittelalter

Interessierte, die sich für Geschichte begeistern und es gerne etwas rustikaler haben, können bei der TG Landshut seit 2015 historisches Fechten beziehungsweise HEMA (Historical European Martial Arts) betreiben, aus dem sich später das Sportfechten entwickelt hat.

Die HEMA-Fechter versuchen, die Fechtaktionen anhand historischer Quellen und Fechtbüchern aus dem Spätmittelalter und der Renaissance zu rekonstruieren. Sie nehmen dabei fast alles in die Hand, was zu Ritterzeiten auch zum Einsatz gekommen ist: Dolch, langes Messer, Spieß, Schwert und Faustschild, Langschwert, Bihänder, Axt und Rüstungen.

Gängige Form für das sogenannte „Freigefecht“ bei Turnieren ist der Kampf mit dem Langschwert – so werden die zweihändig geführten Schwerter des späten Mittelalters bezeichnet. Die Länge der Waffe variiert zwischen 110 und 140 Zentimetern, das Gewicht zwischen 1,2 und 1,8 Kilo. Verletzt wird dabei freilich keiner, auch wenn es sich um möglichst originalgetreue Stahlwaffen handelt. Als reines Trainingsgerät ist die Klinge stumpf und die Spitze abgerundet, zudem sind die Fechter in dicke Schutzkleidung eingepackt.

„Die HEMA-Szene hat in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen“, sagt TG-Abteilungsleiter Herbert Hollrotter. Darauf hat sogar der Bayerische Fechtverband reagiert und bietet mittlerweile eine Übungsleiterausbildung an. Wenn's bei Wettkämpfen zur Sache geht, wird auf elektronische Messungen wie beim Sportfechten verzichtet – stattdessen bewerten Schiedsrichter die Treffer. -gg-



ALLES IM BLICK: Herbert Hollrotter ist Aktiver, TG-Abteilungsleiter und niederbayerischer Bezirksfechtwart – und kennt sich auch mit historischen Schwertkämpfen aus.

Foto: pr

Ganz persönlich: Leonardo Erlacher und Sara Barabas

Leonardo Erlacher ist im Dezember 1999 in Landshut geboren und studiert derzeit Bioinformatik in München. Nach dem Studium würde er gerne im Bereich künstliche Intelligenz arbeiten. Für das Fechten begann er sich im Alter von 14 Jahren zu interessieren, als er eine Aufführung der Schwertkämpfer bei der Landshuter Hochzeit gesehen hat. Fortan wurde der 1,90 Meter große Hüne zum Vollblut-Fechter. Bei der TG Landshut zog es ihn zum Sportfechten und spezialisierte sich auf das Florett – eine gute Entscheidung: Erlacher ist amtierender niederbayerischer Junioren-Meister. Besonders die Geschwindigkeit des Sports hat es ihm angetan.

Bei den TG-Schwertkämpfern, die bei der Landshuter Hochzeit Fechtdramen nachstellen, ist Erlacher ebenso aktiv wie beim historischen Fechten. Erst Anfang März hat er mit dem Langschwert ein



IN DER WARTESCHLEIFE: Leonardo Erlacher (l.) und Sara Barabas (r.) trainieren zwar wieder, „aber für Turniere übt in Corona-Zeiten momentan keiner“, sagen die beiden.

Foto: Gunnar Gifthalter

Turnier in Ulm gewonnen. Wegen des Studiums liegt sein Fokus derzeit aber auf der breitensportlichen Betätigung im Sportfechten.

Sara Barabas ist im Juni 2002 in Rumänien geboren und besucht momentan die Fachoberschule Landshut mit dem Schwerpunkt interna-

tionale Wirtschaft. Nach ihrem Abschluss würde sie gerne Jura studieren und Anwältin werden. Barabas fechtet, seit sie sieben Jahre alt ist, weil sie eine Einzelsportart betrieben wollte und das Sportfechten an ihrer rumänischen Schule angeboten wurde. Sie hat sich zunächst aus pragmatischen Gründen auf den Degen spezialisiert, weil das die häufigste Waffenart war.

Mit 13 Lenzen kam Sara Barabas dann in die niederbayerische Bezirkshauptstadt – und bereits ein Jahr später schloss sie sich der Fechtteilung der Turngemeinde Landshut an. Ganz besonders hebt sie am Fechten hervor, dass sie im Gegensatz zu anderen Sportarten „alles machen darf“. Will heißen, sie darf sich mit dem Degen aussuchen, wo sie ihre Treffer setzt: egal, ob Kopf, Bein, Fuß oder Arm. Und ihre Stiche haben gesessen: In der U17 wurde sie bayerische Meisterin. Wie Leonardo Erlacher sieht sie ihre Zukunft eher im Breitensport, um sich auf Schule und Studium konzentrieren zu können. -gg-